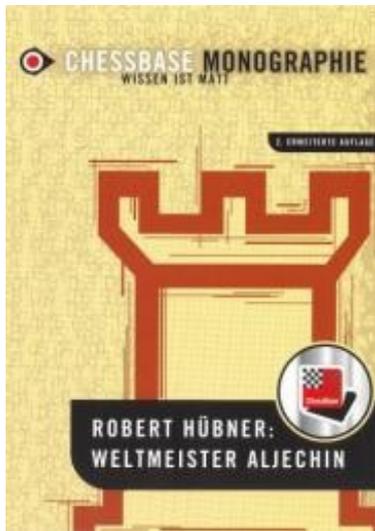


Man kann wirklich nicht behaupten, dass der Termin für die zweite Auflage der Aljechin-Monographie schlecht gewählt war. Schließlich jährte sich erst kürzlich der Todestag des vierten Weltmeisters zum sechzigsten Mal, und solcherart Jubiläen eignen sich bekanntlich vorzüglich für Veröffentlichungen jedweder Art. Glückliches ChessBase, das das Rad nicht neu erfinden musste, sondern auf die fünf Jahre alte erste Scheibe zum Thema zurückgreifen konnte ...



Gegenüber der ersten Auflage haben die Chessbasianer etwas aufgestockt und die CD um 400 neue Partien sowie diverse Turnierberichte aus der damaligen Zeit erweitert. Das ist freilich als Tatbestand an sich noch nicht unbedingt sensationell zu nennen, weshalb die Besitzer der ersten Auflage sich reiflich überlegen sollten, nochmals 25 Euronen über den Tisch zu schieben, um auch die zweite Auflage zu erwerben. Für all jene, die den Kauf bisher versäumten und ein gewisses Grundinteresse an der Materie mitbringen, ist die Anschaffung jedoch ein absolutes Muss. Und dies trotz durchaus vorhandener Unzulänglichkeiten und eines auffälligen Mangels an Struktur. Masse und Qualität des kolportierten Materials machen diese Makel mehr als wett.

Bei der Beschäftigung mit Monographien ist es immer wieder interessant zu beobachten, auf welche Art und Weise man sich dem Schachgenius zu nähern versucht. Gerade eine solch facettenreiche Persönlichkeit wie Aljechin liefert die Vorlage für eine Vielzahl an Betrachtungsperspektiven. Bei ChessBase hat man sich dafür entschieden, die Figur des russischen Vorkämpfers aus möglichst vielen, inhaltlich nicht in Zusammenhang stehenden Sichtweisen zu beleuchten. Da haben wir zunächst Aljechin, den Menschen. Eine zwiespältige Persönlichkeit, einerseits promovierter Jurist und Katzenliebhaber, andererseits alkoholsüchtiger Nazi-Kollaborateur, Zeitgenossen wie Historikern immer wieder Rätsel aufgebend. Oder

Aljechin, den Schachspieler. Ein einzigartiges Kombinationsgenie, das die höchsten Gipfel erklimmte und dessen Gespür für Dynamik seiner Zeit um Längen voraus war. Und schließlich Aljechin, der Autor. Kaum ein anderer Spieler von Aljechins Format hat eine solch rege schriftliche Betriebsamkeit entwickelt, kaum ein anderer ist so sehr für die Qualität seiner schachliterarischen Veröffentlichungen bewundert worden.

In diese drei zentralen Segmente des Aljechin'schen Universums gliedert sich die CD, ohne dass indes eine übergeordnete Struktur sichtbar wird.

Aljechin als Mensch

Fangen wir mit dem Ende an. Aljechins Tod im Jahre 1946 im portugiesischen Estoril bietet seit jeher Stoff für Legenden bzw. reichliches Spekulationsmaterial für sensationshungrige Schreiberlinge. Die Theorien dazu sprießen insbesondere in diesem Jahr in großer Fülle aus dem Boden. Hat der Meister, zerrüttet vom Alkohol und vereinsamt im portugiesischen Exil, am Ende selbst Hand an sich gelegt? Oder wurde er gar von einem französischen Geheimkommando aufgrund seiner Kollaboration mit den Deutschen liquidiert?



Die komplette Wahrheit wird wohl für immer im Dunkel der Vergangenheit verborgen bleiben, doch wirkt sein Tod gerade dadurch sinnbildlich für die Widersprüchlichkeit seines gesamten Lebens. Wie kam es dazu, dass Aljechin, der noch bei der Schacholympiade 1939 sich vehement für einen Boykott Deutschlands einsetzte, während des Krieges einen Artikel über die Überlegenheit des arischen Schachs verfasste? Warum praktizierte er, der wie andere sich Jahre lang an Capablanca's goldenem Wall die Zähne ausbiss, später anrüchige Methoden, um aussichtsreiche Bewerber für die WM-Krone auszuschließen bzw. von Turnieren fern zu halten?

Auf der CD können wir dafür natürlich keine erschöpfenden Antworten erwarten. Einen kleinen Einblick geben die Videokommentare Gelfands und Schirows, die zu bestimmten diesbezüglichen Fragen Stellung beziehen. Etwas ertragreicher ist da schon die Kurzbiographie Dr. Hübners, der noch dazu einige sehr nützliche Hinweise zur existierenden Literatur über Aljechin gibt. Am meisten Gewinn jedoch lässt sich aus den vorzüglichen zeitgenössischen Turnierberichten ziehen, die einen faszinierenden Eindruck von der Schachatmosphäre der damaligen Zeit darbieten und gleichzeitig zwischen den Zeilen viel über die Charaktere der alten Meister verraten. Und dass sie exzellent geschrieben sind, muss natürlich nicht extra erwähnt werden.

Aljechin der Schachspieler

Aljechins Schach definierte den Beginn einer neuen Ära. Er hauchte dem ehrwürdigen Spiel neuen Atem ein, indem er die positionellen Grundsätze der Steinitz-Schule mit den neuen Ideen der Hypermodernen verband. In seinen Glanzzeiten verbuchte er mit dieser Symbiose sportliche Erfolge, die in der Schachgeschichte ihresgleichen suchen. So siegte er 1930 in San Remo mit phantastischen vierzehn von fünfzehn möglichen Punkten, wobei er der bis auf Capablanca und Lasker vollzählig vertretenen Weltelite lediglich zwei Remis gestattete. Ein Jahr später folgte in Bled eine ähnliche Deklassierung: 20,5/26, fünfeinhalb Punkte Vorsprung vor dem zweitplatzierten Bogoljubow!

Es waren freilich nicht nur die Punkte, die er einsammelte, sondern vor allem die Art und Weise seiner Siege, die das Publikum fesselte. Schauen wir uns ein Beispiel aus dem Jahre 1925 an:

Reti – Aljechin, Baden-Baden 1925



Dies ist die Stellung nach dem sechsundzwanzigsten Zug des Weißen. Scheinbar nicht viel los, doch mit seinem nächsten Zug packt Schwarz die Keule aus.

26...Te3!!

Damit löst Aljechin auf dem Brett einen Orkan aus. Es mutet geradezu mystisch an, dass der Turm hier zehn Züge lang stehen bleibt, um dann den entscheidenden Schlag auszuführen.

27.Sf3

Der vorwitzige Turm ist nicht zu schlagen: 27.fxe3? Dxc3+ 28.Lg2 Sxe3

27...cxb5 28.Dxb5 Sc3! 29.Dxb7 Dxb7 30.Sxb7 Sxe2 31.Kh2



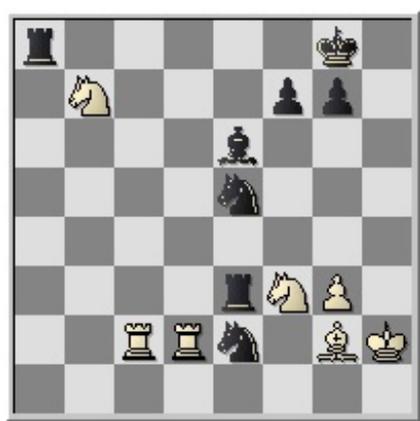
31... Se4!

In der Regel nimmt der Damentausch ein wenig die Schärfe aus dem Spiel. Nicht so hier. Die Lage wird mit jedem schwarzen Zug explosiver. Aljechin bündelt weiter seine Kräfte in der Nähe des weißen Monarchen, sein Spiel ist von ungeheurer Wucht und Entschlossenheit geprägt. Jeder Zug dampft geradezu vor Dynamik.

32. Tc4!

Reti hält dagegen, so gut er kann. 32.fxe3 Sxd2 wäre aussichtslos.

32...Sxf2! 33.Lg2 Le6! (macht g4 für den Springer frei) 34.Tcc2 Sg4+ 35.Kh3 Se5+ 36.Kh2



36...Txf3!

Der letzte Hammer, der Weiß endgültig von den Beinen holt.

37.Txe2 Sg4+ 38.Kh3 Se3+ 39.Kh2 Sxc2 40.Lxf3 Sd4!

Und angesichts von *41.Tf2 Sxf3+ 42.Txf3 Ld5* gab Weiß auf. Eine wunderbare damenlose Attacke. Aljechin selbst bezeichnete diese Partie als eine seiner beiden brilliantesten Turnierpartien.

Wer denn auch mal so spielen möchte, hat mit der CD die ausgezeichnete Möglichkeit, es zu üben. Vierzig von Dr. Hübner bearbeitete Schlusskombinationen Aljechins sowie 143 unkommentierte Trainingsaufgaben laden den Leser dazu ein, sich einmal selbst taktisch zu probieren. Die Aufgaben differieren naturgemäß etwas vom Schwierigkeitsniveau und sind auch für den Klubspieler zumindest einen Versuch wert.

Aljechin der Autor

Wie bereits weiter oben erwähnt, sind die Lobeshymnen über Aljechins literarische Veröffentlichungen unzähliger Natur. ChessBase hat nun den interessanten Versuch unternommen, die schriftliche Hinterlassenschaft Aljechins einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Und mit Dr. Hübner hätten sie dafür keinen akribischeren Begutachter finden können. Der deutsche Großmeister hat in seiner gewohnt gründlichen Art dreiundzwanzig von Aljechin kommentierte Partien zur Analyse herangezogen und dabei den Versuch unternommen, den Ruf Aljechins zu entmystifizieren.

Hübner weist nach, dass der große Russe in seinen Anmerkungen zu einer gewissen Einseitigkeit bei der Betrachtung neigt und insbesondere gern die eigenen Angriffschancen überschätzt. Dabei spart der Doktor nicht mit deftigen Vokabeln, wie ein Blick auf das kurze Inhaltsverzeichnis zu den einzelnen Partien zeigt: „strategische Unzulänglichkeiten schwerster Ordnung“, „Forsergeist-Prahlereien“, „dauernde Überschätzung der eigenen Möglichkeiten“, „falsches Bild vom Partieverlauf“, „übertriebenes Lob der eigenen Ideen“ usw. Hübner geht auch auf Fälle bewusster oder unbewusster Manipulation seitens Aljechins ein, wobei hier erneut das Widersprüchliche der Aljechin'schen Persönlichkeit hindurchschimmert.

Wer Dr. Hübner kennt, weiß, dass dieser kritische Ton für ihn typisch ist und er ihn nicht zuletzt auch gegenüber sich selbst anwendet. Dennoch halte ich das von Aljechin entstandene Bild, bei aller sachlichen Korrektheit in den Einzelfällen, insgesamt für negativ überzeichnet. Zu sehr ist die Analyse geprägt von der Absicht, dem Meister Fehler nachweisen zu wollen und neigt deshalb selbst zur Unausgewogenheit. Dies scheint im Übrigen der Doktor selbst auch zu bemerken, denn einleitend zu einer Partie Aljechin-Euwe gibt er an: „Es besteht die Gefahr, dass der Leser bei der Durchsicht der bisher aufgeführten Beispiele einen allzu schlechten Eindruck von der Qualität der Arbeiten Aljechins gewinnt. Mancher seiner Kommentare wurde ja hier eigens zu dem Zwecke ausgewählt, auf Fehler und Unvollkommenheiten aufmerksam machen zu können.“

Solch eine Vorgehensweise ist sicher Geschmackssache, doch bietet sich durch Dr. Hübners ungemein gründliche Arbeit in jedem Fall die Gelegenheit für den Lernwilligen, sich analytisch zu schulen und ist nicht zuletzt deshalb auch eines der Highlights der CD.



Fazit

Die Scheibe offeriert dem Interessenten ein reichhaltiges Potpourri rund um die Person des vierten Weltmeisters. Er erhält einen geschichtlich-biographischen Einblick, sämtliche verfügbaren Aljechin-Partien, viele von ihnen kommentiert, sowie ausreichend Möglichkeiten zum Selbststudium. Woran es der CD mangelt, ist ein übergeordneter Zusammenhang. Die einzelnen Segmente sind eher lieblos aneinander gereiht, und von einer zweiten Auflage hätte man gewiss mehr Struktur erwarten können. Bei aller Schwierigkeit der elektronischen Darstellungsform hätte sich hier etwas redaktionelle Tätigkeit bezahlt gemacht. So blieb es gegenüber der ersten Ausgabe bei einigen neu eingeführten Partien und Turnierberichten.

Ungeachtet dessen bleibt die CD eine absolute Kaufempfehlung. Besonders bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die teils sehr amüsanten und historisch interessanten Turnierberichte sowie die qualitativ hochwertige Fleißarbeit Robert Hübners. Es ist quasi für jeden etwas dabei, denn wer nur einfach schönes Schach bewundern will, kann sich von den glänzenden Kombinationen Aljechins berauschen lassen. (*Guido Rothe*)
